

## Kultur



Alles dient der Untermauerung, nicht aber der Erkenntnis: Anna Politkowskajas Geschichte am Stadttheater. Foto: Annette Boutellier

## Das Abziehbild einer Heldin

In Betroffenheit erstarrt: Das Stück «Eine nicht umerziehbare Frau» von Stefano Massini handelt von der ermordeten Reporterin Anna Politkowskaja.

Lena Rittmeyer

Immer wieder lächerlich: Der russische Präsident mit nacktem Oberkörper hoch zu Ross. Auf dem Foto daneben Tschetscheniens Präsident Ramsan Kadyrow mit einem Kätzchen im Arm. Nur wenig präsidial wirken sie auf den Bildern, die in der Vidmar 2 an der Bühnenrückwand hängen. Vor allem das Foto von Putin und dem Pferd erlangte Internet-Berühmtheit. Es ist ein sogenanntes Meme: ein Inhalt, der unaufhörlich und immer wieder neu bearbeitet durchs Netz geistert.

Jetzt handelt «Eine nicht umerziehbare Frau» aber nicht vom Web, sondern von der Wirklichkeit. Es ist die Geschichte der Journalistin Anna Politkowskaja, die während des zweiten Tschetschenienkriegs vor Ort war und von den Verbrechen der russischen Armee berichtete. Als Reporterin sah sie sich der Wahrheit verpflichtet; als «nicht umerziehbare» Staatsfeindin wurde sie dafür klassifiziert. Ihren Mut bezahlte sie mit dem Leben: Am 7. Oktober 2006, ausgerechnet an Putins Geburtstag, wurde Politkowskaja per Auftragsmord in ihrem Wohnhaus in Moskau erschossen.

### Horror aus dem Kriegsgebiet

Seither kennt auch der Westen ihren Namen. Und nun hat ihr der italienische Dramatiker Stefano Massini ein Theater-Memorandum geschrieben. Einen Monolog im Kriegsgebiet beschreibt, Gespräche mit Kämpfern nacherzählt oder Wissenswertes zur Geschichte Russlands vermittelt – alles fiktiv, aber basierend auf Politkowskajas Berichten.

Packend bis grauenvoll sind diese Szenen. Und in der Vidmar? Die Inszenierung von Jennifer Whigham erstarrt in Betroffenheit. Natürlich: Kriegsrealität macht selten einen heiteren Theaterabend. Aber ebenso wenig bedeutet das blosses Zitat automatisch eine Reflexion. Dazu müsste man schon wissen, wozu man einen Stoff wie diesen auf die Bühne bringt. Geht es darum, Kritik an Russland zu üben, zu warnen vor Putin? Vor dem Fremdenhass? Oder will man einfach nur eine Heldin würdigen? Alles von dem und doch nichts richtig, so scheint es bei dieser Schweizer Erstaufführung.

### Auch daheim ein Chaos

Eindeutiger ist hingegen die Szenerie, die Politkowskajas Arbeitszimmer darstellt und an das Büro einer verrückten Fernsehkommissarin erinnert. An der Hinterwand bringt die Protagonistin Fotos, Artikel und Illustrationen an; es fehlen nur noch ein wildes Mindmap und rote Stecknadeln in der Karte der Kaukasusregion. Und bei einer Frau, deren Alltag der Krieg ist, muss sicher auch zuhause ein Chaos herrschen: Überall stapeln sich die Aktenordner (Bühne: Janine Fischer).

So kann man sich das vorstellen, aber so ist es eben ein Klischee. Das Problem beginnt allerdings schon früher. Genauer dort, wo Massini aus Fakten Fiktion werden lässt, so wie er schon bei seinem letzten Stück «Lehman Brothers» getan hat, in dem er den Bankencrash als Familiensaga nacherzählte. Und so ist auch am Stadttheater höchst unklar, wo die Wirklichkeit aufhört und wo die Imagination beginnt. Die dramatisierte Erzählung

über Anna Politkowskaja hegt einen Realitätsanspruch, will aber gleichzeitig Theater sein. Worauf also zielt ein solches Stück ab? Jedenfalls nicht auf die Aufklärung des Zuschauers.

### So schön kann sterben sein

So gesehen tut Kornelia Lüdorff in der Rolle der Anna Politkowskaja das einzig Richtige: Sie verkörpert die Journalistin nicht nach ihren Vorstellungen, etwa indem sie ihr persönliche Motive unterstellt. Sie spricht die Textfragmente stattdessen kühl und sachlich. Kämpferisch wirken einzig ihre kniehohen Stiefel (Kostüme: Milena Hermes). Besonders unterhaltsam ist das nicht, aber Krieg ist ja auch kein Entertainment. Oder?

Ganz sicher sein kann man sich nicht bei Regisseurin Whigham, die etwa die Szene, in der Politkowskaja nach einer Vergiftung im Spital erwacht, als zauberhaften Traum inszeniert. Ein Hellraumprojektor wirft das faszinierende Bild von zerlaufener Tinte an die Wand, während Lüdorff in Unterwäsche und drapiert wie eine Leiche an der anderen Seite der milchglasigen Wand lehnt.

So schön kann sterben sein. Und so betriebsam ein Monolog: Zu Politkowskajas Schilderungen ihres Alltags tickt ein leiser Beat, später wirft sie Flugblätter ins Publikum, tanzt zu käsigem Discosound oder zupft gedankenverloren eine Geige. Das alles dient der Untermauerung, nicht aber der Erkenntnis. Politkowskajas Geschichte wird reproduziert wie ein Abziehbild. Sie wird zum isolierten Bewusstseinsinhalt, der ohne Angebot zur Auseinandersetzung weitergereicht wird. Sie wird zum Meme.

Bis 15. Februar, Vidmar 2

## In der Schlaufe des Schönen

Brian Enos neues Album ist auch eine App - man kann damit durch den Tag surfen.

Juliane Liebert

Brian Eno hat Ambient erfunden, war in unzählige Kollaborationen verwickelt und hat dabei stilprägende Alben von Roxy Music, den Talking Heads, John Cale oder Devo mitgestaltet. Seine eigene Musik veröffentlicht er heute beim bekannten Elektronik-Label Warp, wo am Neujahrstag auch sein neues Album erschienen ist: «Reflection» ist genau genommen gar kein Album, sondern eine von vielen möglichen Fassungen eines Albums.

Denn zu «Reflection» gehört eine App, mit der die Komposition unendlich lange gehört werden kann, während sie sich durch Algorithmen mit der Tageszeit verändert. Peter Chilvers, mit dem Eno an der App gearbeitet hat, erklärt das so: «Die Harmonie ist am Morgen heller, verwandelt sich über den Nachmittag, bis sie am Abend die ursprüngliche Tonart erreicht. Wenn die Morgenstunden beginnen, dünnen neu eingeführte Bedingungen die Noten aus und verlangsamen alles.» Die App kostet im App Store 39 Franken, was ein guter Preis für die Unendlichkeit ist.

### Gern ein Klischee

Nun ist Ambient ein Genre, das ein Problem mit sich als Genre hat. Einerseits ist es eine der abstraktesten, künstlerischsten Musikgattungen. Andererseits ist da immer diese Spa- und Wellness-Assoziation. So ist der erste Eindruck von «Reflection» der von Schönheit und leichtem Seifenduft. Die Grenze zwischen grossem Ernst und grosser Lächerlichkeit ist eine feine, eine der Zeit und des Betrachters. Indes, die Effekte von Musik auf die menschliche Psyche sind unbestritten. Jüngst haben britische Neurowissenschaftler Songs untersucht, die Angst lindern. Der beruhigendste Song führte zu einer 65-prozen-

tigen Reduktion der Angstgefühle des Hörers. «Reflection» käme auf schätzungsweise 30 Prozent.

Das Album klingt so, wie man sich vorstellen würde, dass es klingt. Warm und gläsern zugleich; wie ein einzelner Track, dessen Anfang und Ende auch anderswo als bei Sekunde null und Minute 54 sein könnte. Es ist eine alte Theorie Enos, dass es in der Musik keine Wiederholung gibt – dass es für das Gehirn, selbst wenn es etwas zweimal hört, nie dasselbe ist. Eno hat seit den Achtzigern ja auch Videokunst gemacht, gleichfalls seine Idee von sich generativ erschaffender, audiovisueller Kunst vorantreibend, die oft ausschliesslich in einem Kunstkontext veröffentlicht wurde.

Aber Eno hat schon immer gern auch Klischees bedient. Viele seiner Kunstwerke funktionieren als Projektionsfläche, die der Hörer frei betreten kann. Und oft standen – wie jetzt auch bei «Reflection» – Konzepte als Grundidee am Anfang. «Reflection» ist damit das Album, in dem er seiner Vision aufgrund der fortschreitenden technischen Möglichkeiten näher kommt als je zuvor.

Brian Eno: Reflection (Warp)



«In der Musik gibt es keine Wiederholung»: Brian Eno. Foto: zvg

## Kulturnotizen

Literatur  
Der Schriftsteller  
Ricardo Piglia ist tot

Der argentinische Autor Ricardo Piglia ist mit 75 Jahren gestorben. Er litt an der Muskel- und Nervenkrankheit ALS. Piglia war einer der wichtigsten argentinischen Schriftsteller der letzten 50 Jahre. Nach seinem ersten Werk, dem Erzählungsband «La invasión» (1967), schrieb er fünf Romane. «Respiración artificial» («Künstliche Atmung», 1980) bedeutete den internationalen Durchbruch Piglias und kennzeichnete einen Wendepunkt in der modernen argentinischen Literatur. Piglia verband hier wie auch in weiteren Werken die Handlung eines Kriminalromans mit politischem Geschehen und literarischen Zitaten. Er beschäftigte sich auch intensiv mit der Beziehung zwischen Literatur und Film, lehrte an den US-Universitäten von Harvard und Princeton und schrieb die Drehbücher mehrerer Filme. (sda)

Fotografie  
Andri Pol ist Schweizer  
Fotograf des Jahres

Die Swiss Photo Academy hat entschieden: Der Berner Andri Pol ist der Fotograf des Jahres 2017. Die Jury zeichnete den Künstler und Bildredaktor im Rahmen der Ausstellung Photo 17 aus. Pols Bilder seien «geprägt von schrägen Momentaufnahmen» und von «skurrilen Details», schrieb die Swiss Photo Academy in einem Communiqué. Pol tauche ein in fremde Welten und versuche Gegensätze in einem Bildrahmen zu vereinen. «Er ist ein Bildzähler, mit Witz, schonungslos, ohne böse zu sein», wird der Juryvorsitzende Res Strehle zitiert. Der Preisträger ist neben seiner Tätigkeit als Bildredaktor beim Magazin «Geo Schweiz» freier Fotograf für «Das Magazin», den «Stern», das «Neon» oder das «Sunday Time Magazine». Das Fotografieren brachte sich Pol selber bei, Weiterbildungen genoss er unter anderem in London. (sda)

## Berner Kultur

### Dancefloor/Partys

Bern

**Stomp'n' at Mahogany Hall.** Egal ob Lindy, Shag, Balboa oder Authentic Jazz - in der «Mahog» wird immer zu groovigem good old (oder new-) Jazz getanzt. Bar offen ab 19.30 Uhr. Mahogany Hall, Klösterlistrasse 18. 20.00.

### Dies & Das

Bern

**Kunsteisbahn Bundesplatz.** Bis 19. Februar. Eisbahnbeizli bis 23 Uhr offen. Der Eintritt ist frei. Vor Ort können Schlittschuhe gemietet werden. Jeden Donnerstagnachmittag von 16h bis 17.30h kostenlos betreute Schlittschuhlaufkurse für Kinder. Bundesplatz. 11.00.

**MontagMorgenMeditation.** Offene Meditation in Bern. Keine Anmeldung erforderlich. Ein entspannter und bewusster Start in die Woche. Openyoga, Münzgraben 4. 7.15.

**Brasilianischer Paartanz.** Offener unverbindlicher Schnupper-Abend für den Forro-Tanzunterricht mit Atila Alves in Bern. Du kannst mit oder ohne TanzpartnerIn kommen! Wir freuen uns auf neue Interessierte! Tanzstudio Körperkult, Seilerstrasse 4. 20.10.

### Filme

Thun

**Guesthouse Paradiso.** Guest House Paradiso ist eine Slapstick-Komödie mit schwarzem Humor aus dem Vereinigten Königreich aus dem Jahr 1999. Gedreht wurde auf der Isle of Wight. Mundwerk Kulturbar, Obere Hauptgasse 49. 20.00.

### Klassik

Bern

**Klassenaudition Schlagzeug.** Studierende der Klassen von Brian Archinal, Christian Hartmann und Jochen Schorer Hochschule der Künste Bern, Papiermühlestrasse 13 d. 19.30.

**Klassenaudition Klavier.** Studierende der Klasse von Patricia Pagny Hochschule der Künste Bern, Papiermühlestrasse 13 a. 19.30.

### Sounds

Bern

**Sous Les Étoiles.** Melodiebetonter, groovender Jazz mit Martin Dahanakar, trumpet; Dimitri Howald, guitar; Philipp Moll, double-bass. Les Amis, Rathausgasse 63. 19.00.